

Kultur auf de Au : Lesezeit

Autor(en): **Frehner, Julia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kultur auf der Au: *Lesezeit*

Eine Erzählstunde der besonderen Art



(Fotos: Caroline Minjolle)

Seit vielen Jahren bietet das Pestalozzianum jeden Winter Lesungen von Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren in Schulklassen des Kantons Zürich an. 25 bis 30 namhafte Schriftstellerinnen und Schriftsteller fahren jeweils nach einem ausgeklügelten Plan von Gemeinde zu Gemeinde, von Schulhaus zu Schulhaus, um in direkter Begegnung mit Schülerinnen und Schülern aller Stufen aus ihren Werken vorzulesen und von ihrem Leben und ihrer Arbeit zu berichten. Gegen 400 Lesungen, jede für zwei Klassen, kommen auf diese Weise zustande.

Diese bewährte und viel genutzte Art der Leseförderung wurde im vergangenen Dezember erstmals durch ein weiteres, etwas modifiziertes Angebot ergänzt. Das Schloss Au, in dem das Pestalozzianum bisher jeweils im Sommer das Festival „Auweia! Kultur auf der Au“ durch-

führte, bot erstmals auch im Winter den wohl einmaligen Rahmen für eine musikalisch begleitete Erzählstunde. Diese war der Jahreszeit und angesprochenen Schulstufe gemäss dem Thema „Weihnachtszeit – Winterzeit“ gewidmet. Der nachstehende Beitrag vermittelt ein Stimmungsbild der ungewöhnlichen Veranstaltung mit der Autorin Regine Schindler, die zusammen mit dem Musiker Andres Reukauf auftrat.

2. Dezember 1996, 9.45 Uhr

Es ist angenehm warm in der grossen Schlosshalle. Im Kamin knistert ein Feuer, sonst ist noch alles ruhig. Neben dem Sessel der Geschichtenerzählerin glänzt der schwarze Konzertflügel. Beim Eingang ein Tannenbaum, fünf Meter hoch, ohne Schmuck. Zwei kräftige Förster in regennassen, orangen Plastikanzügen haben ihn vor kurzem aufgerichtet.

Jetzt ertönen draussen die ersten Kinderstimmen. Der Pianist Andres Reukauf öffnet die schwere Eingangstüre und fünfzig Kinder in bunten Windjacken, Mützen und Halstüchern drängen herein und schauen sich um. „Sind Sie der Prinz?“ fragt ein kleines Mädchen den Pianisten. Schnell verschwinden die Kinderjacken in den riesigen, alten Holzschränken.

Schon erklingt die Eingangsmusik und versetzt die auf farbigen Kissen rund um das Feuer sitzenden Kinder in eine andere Welt. Die Autorin Regine Schindler hat im Sessel Platz genommen und legt sich das Erzähl Tuch um. Die Geschichte kann beginnen.

Die stumme Marie und der Wunderstern

Ein Stern, ein Stern! Marie kann nicht rufen. Sie ist stumm. Sie winkt. Sie zeigt. Niemand sieht sie. Die andern Frauen sind schon zu weit weg. Marie staunt. Aus ihrem Wasserbecken leuchtet er ihr entgegen – ein Stern, wie sie noch nie einen gesehen hat. Hell und glänzend. Glänzend wie Gold ... (Regine Schindler, 1995)

„Schliesst die Augen“, sagt die Erzählerin, „und hört das Glitzern und Strahlen des Sterns.“ (Über das Innere des Flügels gebeugt, erzeugt der Pianist helle, schwingende Harfenklänge.) „Eine Karawane besucht Maries Dorf. Orientalische Melodien erklingen wie fremde Sprachen. Zwischendurch ertönen seltsame Geräusche. Was kann das sein? Die tiefen Stimmen der fremden Männer? Das Brüllen der Kamele? Das Stampfen der Elefanten? Die Reisenden suchen einen Königssohn. Marie macht sich mit ihnen auf den Weg durch die Wüste, denn sie will die-





sem Königssohn ihren Wunderstern schenken. Lauscht! Hört ihr die Wüste? Ein leises Knacken, Knarren und Klopfen und das ferne Heulen des Windes. Plötzlich entdeckt Marie einen leuchtenden Stern am Himmel. Er führt sie zum Kind in der Krippe. Wie durch ein Wunder findet Marie ihre Sprache wieder und kehrt geheilt nach Hause zurück. Jetzt erklingen Weihnachtslieder. Wer erkennt sie?“

Die Geschichte der stummen Marie ist als Bilderbuch erschienen. Die Illustrationen dazu hat Regine Schindler aber bisher verborgen gehalten. Sie sind im „Herrenzimmer“ versteckt. Alte Gemälde schmücken dort die Wände und an der Decke hängt ein glitzernder Kristalleuchter. Auf dem Tisch liegen die Bilder der Geschichte. Irgendwie sind sie durcheinandergeraten. Zusammen mit der Autorin stellen die Schülerinnen und Schüler die richtige Reihenfolge wieder her. Dabei erweist sich, wer gut aufgepasst hat. Die Kinder erinnern sich an alle Einzelheiten der Geschichte und entdecken kleinste Details auf den Bildern.

Besondere Aufmerksamkeit wird natürlich den Tieren geschenkt. Beim Anblick eines neugierigen Katzenköpfchens, das hinter einer Ecke hervorspäht, möchte jedes Kind unbedingt auch noch von seiner Katze erzählen ... Die Autorin sieht sich aber nicht zum ersten Mal mit so viel Begeisterung konfrontiert und

lenkt die Aufmerksamkeit der Kinder geschickt wieder auf die Bilder. Inzwischen hat sich die andere Hälfte der Kinder um den Flügel gruppiert. Streng verbotene Dinge sind jetzt erlaubt, wie zum Beispiel das Berühren des glänzenden schwarzen Deckels, um zu spüren, wie das Holz beim Anschlagen eines Akkordes vibriert. Die Fingerabdrücke auf der spiegelnden Fläche sind für einmal gänzlich unwichtig. Wer hat schon einmal die Hämmerchen gesehen, die sich im Inneren des Flügels verbergen? Alle treten einen Schritt zurück, während der Pianist die Hämmerchen ausbaut und sie durch die Luft tanzen lässt. Danach verteilen sich die Kinder im ganzen Saal und strecken einen Arm in die Höhe. Der Musiker schlägt einen Ton an. Erst wenn der Ton ganz verklungen ist, darf der Arm gesenkt werden. Wer hört ihn am längsten? Klingt er wirklich noch oder ist er nur noch im Kopf zu hören?

Andres Reukauf erklärt, wie die Geräusche zu Mariens Geschichte entstanden sind: Ein gläserner Teller, ein Kamm, ein Joghurtglas und verschiedene andere Gegenstände werden auf die Saiten gelegt und verändern ihren Klang. Mit einem Holzlöffel wird sachte gegen die inneren Verstrebungen des Flügels geklopft und jetzt hüpfen zum grossen Vergnügen der Kinder sogar ein Pingpongball auf den Saiten herum. Je fester die Tasten angeschlagen werden, desto höher springt er in die Luft.

In der ehemaligen Bibliothek des Schlosses stehen Tische bereit mit buntem Papier, Farbstiften und Scheren. Jedes Kind malt einen Wunderstern, schneidet ihn aus und hängt ihn in der Halle an den Weihnachtsbaum. Ein Mädchen will seinen Stern noch nicht bemalen. „Ich wett zerscht luege, wie’s d’Susi macht. Si macht ebe ganz ä speziells Muschter.“ Während ein Junge unendlich sorgfältig seinen Namen auf die Rückseite des Sterns schreibt, schmiert ein anderer schnell etwas auf ein Papier, schneidet es in fünf Sekunden aus und ist überzeugt, dass sein Stern der schönste ist.

Zum Schluss erzählt Regine Schindler noch eine lustige Kurzgeschichte, Andres Reukauf spielt das Abschiedsstück, die farbigen Jacken werden wieder aus den Schränken hervorgeholt und die Kinder machen sich auf den Heimweg.

Jetzt holt der Pianist die grosse Leiter hervor und hängt die bunten Wundersterne hoch oben in den Tannenbaum. Am Nachmittag ist die Geschichte *Aurelius und der Schafsdieb* an der Reihe. Dazu entstehen Schäfchen aus Papier in verschiedensten Formen und Farben. Nach zehn Tagen hängen hunderte von Sternen an den Ästen und auf der grünen Wiese unter dem Baum weiden unzählige Schafe: Weihnachten ist nah.

Die Idee, mit ihrer Klasse in der Vorweihnachtszeit das Schloss Au zu besuchen, dort am warmen Kaminfeuer zu sitzen und Geschichten und Musik zu hören, hat bei den Lehrerinnen und Lehrern der Unterstufe grossen Anklang gefunden. 55 Klassen meldeten sich an; 31 davon konnten vom 2.–10. Dezember 1996 an den vom Fachbereich Kultur des Pestalozzianums organisierten Veranstaltungen teilnehmen. Im kommenden Dezember ist ein ähnliches Projekt geplant. Eine detaillierte Ausschreibung wird zur gegebenen Zeit im Schulblatt des Kantons Zürich erscheinen.